

# Rabener Anzeiger

Ersteinst Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.  
Abonnementspreis einschließlich der illustrierten  
Beilagen „Witzblätter“ u. „Zeichnungen“ sowie  
des illust. Beiblattes „Sonntagsblätter“ 1,50 Ml.

und  
Zeitung für Charand, Heifersdorf,

Inserate kosten die Spaltenzeile oder deren  
Raum 10 Pf., für audiodringende Inserate 15 Pf.  
Tabellarische Inserate werden doppelt berechnet.  
Annahme von Anzeigen für alle Zeitungen

Groß- und Kleinölsa, Obernaundorf, Hainsberg, Gärersdorf, Cohnmannsdorf, Lübau, Borlas, Spechtritz etc.  
Mit verbindlicher Publikationskraft für amtliche Bekanntmachungen.

Nummer 113.

Dienstag, den 27. September 1898.

11. Jahrgang.

## Bekanntmachung.

Von dem Königlichen Finanzministerium ist auf Ansuchen der Handels- und Gewerbekammer zu Dresden genehmigt worden, daß zur Deckung des Aufwandes der genannten Kammer von den betheiligten Handel- und Gewerbetreibenden gleichzeitig mit dem 2. diesjährigen Einkommensteuertermine ein Beitrag von 3 Pfennigen auf jede Markt desjenigen Steuerjahres erhoben werde, welcher nach der im Einkommensteuergesetze enthaltenen Skala auf das in Spalte d des II. Kammersteuer-Catasters eingestellte Einkommen entfällt.

Die Beiträge zum Zweck dieses Verordnungs werden in Kenntnis der Sache zu dem Zweck, daß das Hebeverzeichniß zur Einkommensteuer der Stadtlassen-Zimmer ausliegt und daß die Beiträge. Die vier Entrichtung der Staatseinkommensteuer mit, entgegenstehen.

Rabener Anzeiger, 27. September 1898.  
Der Bürgermeister.  
Wittig.

## Aus Nah und Fern.

Die Michaelis-Ferien, auch Raxtoffel-Ferien genannt, nehmen mit heute Montag ihren Anfang. Während derselben für die Stadtkinder nur 8 Tage wahren, haben die Kinder auf dem Lande fast überall 14 Tage frei, da sich für diese die großen Ferien kürzer stellen. Gleichzeitig gab es auch die Conzerte, Manchem zur Freude, Manchem zum Leid.

Einen Ausflug mit Damen durch den prächtigen Park von Heifersdorf, im Forstpark der Rabener M. S. B. „Amphion“, um gleichzeitig seinem Bruderverein Apollo einen Besuch abzustatten. Schon von früher her knüpfen engere Freundschaftsbande beide Vereine, welche von Herrn

Biedermeyer Regel schon seit Jahren geleitet werden. Der „Apollo“ hatte es sich nicht nehmen lassen, den Bruderverein möglichst feillich zu empfangen. In der Nähe der Einfiedlerhütte wurden die Gäste mit einem aus dem Hinterhalt gesungenen „Gott“ überrascht und sodann nach derselben geführt. Hier trieben netische Kololde ihr Wesen. Aus der Hütte selbst trat den Besuchern der Einfiedler mit ehrwürdig wäulendem Haar und Bart entgegen, welcher erstent durch den herrlichen Gesang, eine von Begeisterung getragene Ansprache über das deutsche Lied an die Anwesenden hielt. Der ehrwürdige Alte übernahm sodann die weitere Führung nach der Himmelsleiter, Hochpromenade und Rabener Mühle. Später stattete die fröhliche Schaar noch verschiedenen hiesigen Restaurants kurze Besuche ab, denen dann später ein vom „Apollo“ arrangirtes Kränzchen im Amtshof folgte, wobei manch herrliches Lied zur Zierde des Abends beitrug.

Die Herbst-Raxtoffelzernte hat nunmehr begonnen. Auf den Feldern in der Nähe unserer Stadt sind die Leute flott beim Einheulen der Ernte. Auf Sandböden sind die Spaltartoffeln in diesem Jahre ganz gut gediehen, dagegen haben die auf fettem Boden theilweise durch Krankheit gelitten.

Bei den bevorstehenden Umzug dürfte es sich empfehlen, die Umziehenden darauf aufmerksam zu machen, daß sie ihre Wohnungsänderung rechtzeitig zur Anzeige bringen, überall da, wo ihnen die Verpflichtung hierzu auferlegt ist. Hierin gehören vor allen Dingen die Feuerversicherungs-Gesellschaften. In diesen Angelegenheiten ist an die Lokalfürsorge zu denken. Ad das bis zur schriftlichen Genehmigung der Gesellschaft deren Entschädigungsverpflichtung ruht.

In Charand wurde ein Bäckerlehrling, welcher ein Sittlichkeitsverbrechen an einem kleinen Mädchen verübte, verhaftet.

In Gegenwart der Großherzogin Marie, der Herzogin Adolf Friedrich Heinrich von Mecklenburg, sowie des Erbprinzenpaars von Oldenburg und der Prinzessin Heinrich von Preußen hat die feierliche Enthüllung des Denkmals für den vor Jahresfrist ertrunkenen Herzog Friedrich Wilhelm von Mecklenburg vor der Garnisonkirche in Kiel am Sonnabend stattgefunden.

Damit der Leser eine Vorstellung von dem Tone gewinne, den die Dreysüster gegen den französischen Präsidenten Jolly Faure anschlugen, weil er den Versuch gemacht hat, sich dem Wiedererwerbverfahren in der Dreysüsterfrage zu widersetzen, seien hier die ersten Sätze des Leitartikels des „Droit de l'homme“ angeführt, der die Ueberschrift trägt: „Ein Wort an Sie, Präsident Jolly!“ Frankreich hat für Sie weder Achtung noch Zuneigung. Ich gebe zu, daß Sie sich bemüht haben, ihm zu gefallen. Doch ohne jeden Erfolg. Es hat Sie nicht ins Herz geschlossen. Sie sind dem Lande niemals theuer gewesen und werden es niemals auch nur einen Augenblick lang sein. Es duldet Sie. Das ist alles. Fragen Sie mich nicht nach den Gründen dieses geheimen Widerwillens. Sie würden sie nicht begreifen. Sie liegen in Ihrer Eitelkeit, Ihrer Härte, Ihrer Selbstsucht, Ihrer Albernheit. Sie haben gerade nur Haltung genug, um Ihre Dienerschaft im Elisee zu verblüffen. Man hat mir zwar versichert, daß Ihre Unzulänglichkeit, Kaiserlich, erlaubt, geübt, zu sein ein Mann zu sein, die Welt zu gemeinen Schmerz in Ihre Seele zu niedrig. Sie spüren keine anderen Schmerzen als Stodprügel.“

## Die Kriegserinnerungen des Majors.

Novellette von Ant. Andra.

(Waldenau, nachher)

Am nächsten Morgen, als Paula ihrer Herrin die Weinmischerin für ihren Scheitel brachte, begann sie zögerlich: Eigentlich — sie spielte zwar nicht gern die Angewandte — aber ihre Pflicht wäre wohl, der Frau Major nicht zu verschweigen, daß —

„Was denn?“ fragte die Dame energisch.

„Nun, gestern Abend spät habe der junge Herr bei dem Fräulein angeknüpft; es wäre ihm auch ausgemacht worden, und die beiden hätten eine lange Weile miteinander getuschelt. Nachher — sie, Paula, hätte nichts mehr wissen mögen. Auf das andere Ohr hätte sie sich gelegt und — na, weiter konnte sie Bestimmtes nicht sagen.“

„Ja, ja, gnädige Frau,“ schloß sie ihre Angaben. „Bei Solchen mit Unschuldsmienen und immer niedergeschlagenen Augen, bei Solchen findet man es faulstidlich hinter den Ohren.“

Die Frau Major stürzte zu ihrem Gatten. Es gab einen heftigen Aufruhr.

„Warum sollten die Kinder nicht 'mal miteinander sprechen?“ wandte der harmlose Krieger a. D. ein. „Wenn sich im Uebrigen Deine jamose Paula nur nicht verhorcht hat.“

„Gehorcht? Hätte sie sich die Ohren zuhalten sollen? Sprich Du 'mal ernstlich mit dem Mädchen. Sie ist Deine Verwandte. Ich will mich nicht gemein mit ihr machen. Den Frey nehme ich mir aber vor.“

„An dem spare Deine Worte! Wenn er ersindet, vergißt er das Erste, eh' Du das Letzte gesprochen hast. Wir haben zahllose Beispiele davon.“

Schlimme Tage brachen nun für Ja an. Sie wurde von jener Arbeit in die andere gebergt. Nichts machte sie recht. Fortwährend bekam sie zu hören, wie verstockt und bössartig sie wäre, unwürdig der Wohlthaten, die sie empfangen. Einmal, im höchsten Zorn, fuhr es der Frau Major sogar heraus: „Wenn Du nicht in strengste Zucht kommst, wirst Du in die Fußstapfen Deiner sauberen Mutter treten.“

Ja konnte das Parkett im Salon, als dieser Schlag gegen sie geführt wurde. Sie hielt einen Augenblick inne. Ihr war es, als ob eine eiserne Hand ihr über den Rücken streiche, das es ihr den Athem benähme. Dann arbeitete sie mechanisch weiter. Aber ihre Gedanken irrten ab. Eine Erinnerung, die einzige schöne, die sie hatte, wurde leben-

dig: die an ihre Mutter, von der sie geherzt und geküßt wurde. Wie süß für ihr schmachtendes Herz!

Später, als sie bei dem Major das „große Reimmachen“ vornahm, kam dieser herein.

„Komm 'mal her, Du Bumm. Das heißt: zum Berber angetreten! Donner und Doria, wie Du zitterst! Bin ich ein Wahrwort, der kleine Kinder freit?“

„Nein,“ murmelte sie, wachsbleich und erschauernd, sie wußte selbst nicht, warum.

„Na, dann guck man den Onkel hübsch an! Huh, nicht mit solchen Zündhölzchen, als ob man Einem ein Loch in die Weste brennen möchte.“

„Darf ich etwas fragen, Onkel?“

„Warum denn nicht, Bumm? Immerzu — aber halt! Erst mein Verhö, eh' ich's vergesse: war der Frey neulich Abend spät noch bei Dir?“

Im Grunde schämte der ehrliche Major sich dieser Frage; aber seine häßlere Hälfte hatte nicht loder gelassen, bis er sich dazu bequimte.

„Ja, Onkel.“

„So — na, was wollte er von Dir?“

„Streichhölzer.“ Nicht eine Spur von Roth in ihrem stillen Gesichtchen. Nicht mit der Wimper zuckte sie.

„Du warst noch auf?“

„Ja.“

„Was machtest Du?“

„Aha, jetzt kam es! Sie erdöthete, wie Jemand, der sich schämt.“

„Nun? 'raus damit!“ kommandirte der Major.

„Nimm es nicht übel, Onkel —“

„Zum Henker, was denn?“

„Daß ich so spät noch die Lampe brannte.“

„Ach, wenn es weiter nichts ist! Wozu brannte die Lampe denn?“

„Ich — ich arbeitete etwas — für mich.“

„So? Denn man zu! Aber Tante hält Dich wohl 'n bisschen knapp in Petrolum? Na ja, sie ist eben eine sparsame Frau. Aber dem Schlingel, dem Frey, brauchst Du nicht wieder bei nachtschlafender Zeit aufzumachen; der kann früher an seine Zündhölzer denken, verstanden? Er ist ja ein braver Junge, und Böses thut er Dir nicht; aber — hm — na, es schickt sich nicht! — Damit wären wir fertig, Bumm!“ Er klopfte ihr väterlich die dünnen, weißen Wägen. „Nun also, was wolltest Du fragen?“

„Wie war — meine Mutter?“

„Himmelfreudon — na, in diesem Hause darf nicht gesucht werden, also suchte! Aber wissen möchte ich, wer Dir den Floh in's Ohr gesetzt hat.“

„Die Tante schalt mich. Sie sagte, wenn man mich nicht strenger hielte, würde ich Eine, wie meine Mutter.“

„Zum Donnerwetter, da bleibe ein Anderer fromm! So 'n Unfug — Denkst Du Rindskopf etwa, sie wäre schlecht gewesen? Wenn das Einer sagt, dann läßt er. Unglücklich war sie, meine arme Schwester, nichts als das!“

Er wollte der peinlichen Angelegenheit damit ein Ende machen; aber Ja machte eine stehende Geberde, der nicht zu widerstehen war: „Worin bestand Mutter's Unglück?“

„Um, das ist 'ne ganz verfluchte Geschichte! Eigentlich brauchte so 'n Bumm sie nicht zu wissen. Na, meinetwegen! Die Alten, das heißt Deine Großeltern, waren biedere, tugendhafte Leutchen, 'n bisschen nach der alten Schule. Er Oberprediger, sie eine Adelige. Deine Mutter hatte 'ne wundervolle Stimme, und Jemand hatte ihr eingeredet, sie werde eine große Sängerin werden, wenn sie sich ausbilden ließe. Natürlich waren die Großeltern über solche Ideen entsetzt. Anall und Fall sollte Deine Mutter einen Kandidaten heirathen, der sollte ihr die Emanzipationsgelüste austreiben. Aber meine Schwester hatte ihr Köpchen für sich, eines Morgens war sie verschwunden.“

„Wohin?“ fragte das junge Mädchen athemlos.

„Fortgelaufen — kein Mensch wußte wohin. Nach fünf Jahren erst kam es heraus. In Berlin hatte sie angefangen Klavierstunden zu geben, um dabei Gesangsunterricht zu nehmen. Natürlich hatte sie auf diese Art nicht satt zu essen und aufreibende Arbeit. Sie brachte es wirklich bis zu einem Auftreten in einem großen Concert; aber dann begann sie zu kränkeln. Nach Hause zu schreiben getraute sie sich nicht. In das alte Leben mochte sie erst recht nicht zurück — dann kam aber das eigentliche Unglück.“

„Sie that doch nichts Unrechtes?“ unterbrach Ja ihn zitternd.

„Wie das Bumm Einem in die Seele guckt!“ brummte der Major. „Nein, ein Unrecht ist es doch nicht, wenn ein junges Mädchen und ein junger Mann sich heirathen — wenn Beide nichts haben und obendrein Beide kränzlich sind. Ein Unglück ist's, 'ne Dummheit, 'ne Berrücktheit, aber kein Unrecht. Bald ging's los. Er war auch ein Künstler. Sie sangen und machten Musik dazu — immer zu Zweien, und zu Zweien hungerten sie und raderten sich ab.“

(Fortsetzung folgt.)

115410205043 - 14



## Sächsisches.

— Betreffs der polizeilichen Ueberwachung öffentlicher Versammlungen legt das Ministerium des Innern, wie in einer neuen Verordnung ausgesprochen wird, Werth darauf, daß die Ueberwachung in einer Weise stattfindet, welche einmal Mißgriffe thunlichst ausschließt, andererseits aber Gewähr dafür bietet, daß thätkräftig eingeschritten wird, wenn Ausfahrungen gethan werden, welche den Strafgesetzen widersprechen oder eine Aufforderung oder Anweisung zu Gesetzesübertretungen oder unsittlichen Handlungen enthalten. Die zur Handhabung des Gesetzes über das Vereins- und Versammlungsgesetz berufenen Behörden sollen daher bei Bestimmung der mit Ueberwachung einer öffentlichen Versammlung zu beauftragenden Beamten mit Vorsicht verfahren und je nach Lage des einzelnen Falles, insoweit nicht der Behördenvorstand — wie dies in besonders wichtigen Fällen sich empfehlen kann — der Ueberwachung sich selbst unterzieht, hierzu nur völlig geeignete juristische oder ältere Bureaubeamte bestimmen, von einer Verwendung des unteren polizeilichen Personals aber in der Regel absehen. Von nicht zu unterschätzendem Werthe sei es übrigens, wenn der überwachende Beamte der Stenographie mächtig sei, um Redewendungen und Ausfahrungen, welche zum sofortigen polizeilichen oder späteren gerichtlichen Einschreiten nöthigen, ihrem Vorklaute nach festlegen zu können.

— Die „rechtliche Stellung“ des Winterüberziehers und des Sommerüberziehers wird jetzt in der Urtheilssprechung verschieden behandelt. Bezüglich des Winterüberziehers war die Rechtsprechung in zahlreichen Fällen darüber einig geworden, daß derselbe in unserem Klima als ein der Pfandung entzogenes unentbehrliches Kleidungsstück anzusehen sei. — Nicht dasselbe Maas der Werthschätzung wird dem Sommerüberzieher zu Theil, wie ein Beschluß des Berliner Landgerichts beweist. Ein Schuldner hatte nämlich die Freigabe des bei ihm gepfändeten Sommerüberziehers beantragt, wurde damit aber sowohl vom Amts- wie vom Landgericht abgewiesen. Letzteres führte aus: Der Vorberichter nimmt mit Recht an, daß ein Sommerüberzieher an sich als ein unentbehrliches Kleidungsstück nicht anzusehen ist. Es ist deshalb auch unerheblich, ob der Schuldner sich an dieses Kleidungsstück gewöhnt hat, und es kommt bei der Prüfung der Entbehrlichkeit eines Kleidungsstückes auch nicht darauf an, welchen Stand der Schuldner angehört oder welchen Beruf oder welches Gewerbe er ausübt. Die Pfandung des Überziehers ist daher mit Recht erfolgt.

— Sind elektrische Glühlampen feuergefährlich? Man nimmt allgemein an, daß die elektrischen Glühlampen, weil sie von der Luft durch die Glasbirne vollständig abgeschlossen sind, ohne jede Gefahr überall, d. h. auch zwischen Dekorationsstoffen u. s. w., verwendet werden können. Die von den Glühlampen ausgestrahlte Wärme ist aber bedeutend größer als man denkt, und sehr wohl ausreichend, um die umgebenden Stoffe zu entzünden. Ein einfacher Versuch beweist dies. Man nehme eine gewöhnliche Glühlampe in die Hand, die mit einem halben Liter Wasser gefüllt ist, und setzt die Lampe dann in Betrieb, so wird das Wasser langsam erwärmt und schon nach einer Stunde siedet es. Aber auch eine directe Pfandung löst sich durch eine Glühlampe leicht bewerkstelligen, indem man sie in einen Haufen gefammter Baumwolle legt. Schon nach ganz kurzer Zeit ist die Baumwolle verengt, und sehr bald tritt die Entzündung ein. Wird Celluloid mit einer brennenden Glühlampe in Verbindung gebracht, so entzündet es sich schon nach 5 Minuten. Durch diese Versuche ist der Beweis dafür erbracht worden, daß die Verwendung von Glühlampen, wenn sie mit leicht brennbaren Stoffen in Berührung kommen, nicht ganz ungefährlich ist.

— Der neue Pächter des Gasthofes und Ball-Club-Abtheilungs in Herzogswalde, Herr J. Kubella, ist in dem Besitze einer Landkarte, welche ein Alter von 308 Jahren besitzt. Die sehr werthvolle mit vielerlei Verzierungen versehene aus dem Jahre 1590 stammende Karte liegt für Interessenten im dortigen Gasthof zur Ansicht aus.

— Nach einer in der Gemeinde Hainberg zum Anschlag gebrachten amtlichen Bekanntmachung sind die die dortige Wasserleitung speisenden Quellen merklich zurückgegangen, ebenso ist es noch nicht möglich gewesen, den mit Sicherheit zu erwartenden Wasserleitungsdefect aufzufinden, weshalb die Hainberger Einwohner zum sparsamsten Wasserverbrauch ermahnt wird. Die jetzt eingetretenen Niederschläge dürften den Wassermangel bald wieder heben.

— Vor ziemlich 3 Jahren strengte der Richtermeister G. aus Gitterssee einen Prozeß gegen die Gemeinde Gundersdorf an, in dem er einen Anspruch auf eine jährliche Rente von über 400 M. geltend machte, da er vorgab, in dortiger Gemeinde gefallen zu sein und derartig an den Beinen Schaden erlitten haben wollte, daß er dadurch in seinem Erwerb benachtheiligt werde. In den beiden ersten Instanzen wurde die Gemeinde zur Zahlung einer jährlichen Rente verurtheilt. Daraufhin erhob die Gemeinde Einspruch und brachte zugleich ein umfangreiches Beweismaterial, welches zu G. Nachtheil war, zusammen, worauf das Kgl. Oberlandesgericht die Forderung G.'s, als unberechtigt anerkannte und genannten Kläger kostenpflichtig abwies. Kläger G. mendete sich nun an das Reichsgericht, und so ist nun am 30. September das feinerzeit vom Kgl. Oberlandesgericht gefällte Urtheil vom Reichsgericht bestätigt worden und dadurch der für die Gemeinde nicht gerade erfreuliche, aber dennoch glücklich verlaufene Prozeß für immer aus der Welt geschafft.

— Am Mittwoch häuften mehrere auf einem Neubau in Leipzig beschäftigte Steinmetzen einige vorübergehende Schornsteinfegerlehrlinge. Der eine der Jungen mag darauf wohl etwas schief geantwortet haben, denn der eine der Steinmetzen ergriff einen Stein und warf damit nach dem Knaben. Der Stein traf einen unbetheiligten Lehrling so unglücklich, daß letzterer blutüberströmt zusammenbrach.

— Ein in Pöhlau wohnhafter Straßenbau-Unternehmer hat am Mittwoch aus seiner Wohnung seine Ehefrau hinausgeworfen, weil sie ihm Vorhalt darüber machte, daß er seit drei Wochen nachts nicht nach Hause gekommen sei, sondern in Dresden bei einer Frauensperson übernachtet habe. Am Donnerstag Abend verschaffte sich die fragliche Ehefrau Eingang in die verschlossene Wohnung, um die ihr gehörigen Sachen an sich zu nehmen. Der Ehemann kam hinzu, und nachdem er seine Frau körperlich mißhandelt hatte, jagte er sie hinaus auf die Straße, wohin er auch später die seiner Ehefrau gehörigen Sachen von 2 Arbeitern schaffen ließ. Natürlich entstand hierdurch eine große Menschenansammlung, die sich erst abends gegen 10 Uhr wieder zerstreute. Der Straßenbau-Unternehmer nahm nun die bereits erwähnte Dresdener Frauensperson in seine Wohnung, angeblich als Wirthschafterin, auf und die Folge hier von war, daß es zu einem heftigen Aufreiß zwischen der Dresdener Wirthschafterin und den übrigen Frauen im Hause kam. Als der Straßenbau-Unternehmer hiervon Kenntniß erhielt, soll er zu seiner Wirthschafterin gesagt haben: „Warum hast Du denn nicht den Revolver genommen, den ich Dir zur Verfügung gestellt habe?“ Die Polizei erachtete es für angezeigt, der Dresdener Wirthschafterin den ferneren Aufenthalt in dem fraglichen Hause zu verbieten.

— An der Fertigstellung des neuen großen Centraltheaters auf der Waisenhausstraße in Dresden-A. wird seit längerer Zeit schon mit Nachschichten gearbeitet. Ganz besonders enthalten die Skulpturen eine außerordentliche Thätigkeit. Als Eröffnungstermin war der 1. November vorgesehen, es ist jedoch nicht möglich, bis zu diesem Zeitpunkt die Fertigstellung des Theaters zu erzwingen. Die Unternehmer haben deshalb als Eröffnungstag den 15. November festgesetzt.

— In der vorigen Woche ist der am 23. Juli d. J. verhaftete Rittmeister a. D. v. Schwerdtner, welcher sich wegen eines schweren Sittlichkeitsverbrechens, begangen an einem noch nicht 14 Jahre alten Mädchen in einem Dresdener Gasthaus zu verantworten hat, nach der Landesheilanstalt Sonnenstein bei Pirna zwecks Beobachtung seines Geisteszustandes überführt worden.

— Im Großen Garten zu Dresden ist am 22. d. M. hinter Pöhlens Konbitorie in einer Gehölzpartie der sehr stark in Verwesung übergegangene Leichnam eines anscheinend neugeborenen männlichen Kindes aufgefunden worden. Er war in eine roth und schwarz gefärbte Tülle, einen schwarzen Unterrock und ein weißleines Hemd eingewickelt und in braunes Papier eingeschlagen.

— Aus einem Hause der Johannstadt in Dresden sprang am Sonnabend ein Mädchen in einem Anfälle von Schwermuth drei Stock hoch herab. Die Unglückliche starb kurz darauf an den erlittenen Verletzungen.

— In Dresden trübten sich am Donnerstag im Gasthause einige Dresdener Gäste recht merkwürdig auf. Dieselben trugen eine Trauerkleidung auf recht klammer Art und Weise. In einem der Zimmer saßen sie auf dem Boden und saßen gefahren, fuhren sich aber bald in die mehr oder weniger anwesenden Haare. Der Wirth, sowie dessen Kassier, zeigten bald den Herren, wo die Thür sich befand und dürfte das Borgesallene für die betreffende „Trauerveranstaltung“ noch ein „gerichtliches Nachspiel“ finden.

— Auf einem Neubau in Niederwartha sieht man in der Tiefe von 60 Centimeter auf ein menschliches Skelett, welches allem Anschein nach nicht allzusehr lange gelegen haben mag, denn die schwächsten Finger- und Gelenkknöchel sind noch vollständig vorhanden. Aus Kriegszeiten kann dasselbe wohl kaum herkommen. Die ältesten Leute Niederwarthas können sich aber auch nicht entsinnen, daß im Orte je ein Mensch verschwunden wäre.

— Unheimliche Wüster- und Gespenster-Erscheinungen erschreckten in den letzten Nächten verschiedene Passanten der Zehlfahrer Straße in Pirna. Jetzt hat sich nun die Spukgeschichte aufgelöst, denn es wurde ein Steinmetz ermittelt, der Scherz halber sich in weiße Lächer hüllte, um auch einmal das Gespenst zu spielen. Ob ihm das gut bekommen wird?

— Im Elbströme wurde am Freitag bei Pirna eine Klopfenpost aufgefunden, nach welcher ein gewisser Christian Auer aus Pirna sich erdunkelt habe. Dem Anscheine nach handelt es sich hier um einen dummen Scherz, da ein Mann solchen Namens in Pirna nie existirt hat.

— Einen schnellen Tod fand der erst seit 14 Tagen bei dem Wählensbäcker Wilhelm Schöps in Sebnitz in Arbeit getretene, von Langenwiesdorf nach dort verzoogene Kutcher (Knecht) Richter, indem er anfast nach Niedorf nach Hinterbermsdorf und Hinterbauitz gefahren, dort wahrscheinlich im Dunkel der Nacht vom Wagen gefallen und am Donnerstag früh mit einer Stirnwunde tot unweit seines Geschirres in dem Weidbach aufgefunden worden ist. Der Verunglückte hinterläßt Frau und zwei noch schulpflichtige Kinder.

— In Hilbersdorf bei Freiberg war der Handwerksbursche Reinhardt unter dem Verdachte der Betheiligung am Beringswalder Morde verhaftet worden. Die Unschuld desselben hat sich jetzt herausgestellt. Reinhardt hat sich in der Moednacht nicht in der Nähe des Thores, sondern in der Herberge zur Heimath in Großenhain aufgehalten.

— Tödlich verunglückt ist am Freitag Nachmittag der im Riemer'schen Dampfsgemein in Großenhain an den Holzbearbeitungsmaschinen beschäftigte Arbeiter Julius Kracht. Der Unglückliche wurde wahrscheinlich von einem zu bearbeitenden Stück Holz an die Schläfe getroffen. Der Schlag hatte den sofortigen Tod zur Folge.

— Grimma hat dieses Jahr vier Wochen lang ununterbrochen starke Einquartierung gehabt. Bei ihrem Schreiben brachte ein dortiges Blatt folgende lesenswerthe Betrachtung: „Am heutigen Morgen rückten die 107er zum Südde hinaus, des Krieges Stürme schweigen, und unsere Stadt ist nach 4 Wochen und 1 Tag endlich wieder einquartierungsfrei.“

Wir sagen „endlich“, denn bei aller Gastfreundschaft, die von ganz verschwundenen Ausnahmen abgesehen, jedem Soldaten bis zum letzten Tage freundliche Aufnahme und gute Verpflegung gesichert hat, werden die Opfer, die das Vaterland von unserm Grimm und seinen Nachbarorten forderte, recht fühlbar. Mehr als 30 000 Verpflegungstage mußten geleistet werden, und da die Stadt für jeden Verpflegungstag den Quartierwirth 40 Pfg. zulegt, so öffnet sich im Handumdrehen eine Lücke, die mit den 1700 M. nicht auszufüllen ist, die für 1898 zur Bestreitung von Einquartierungskosten vorgesehen waren, sondern die im nächsten Jahre durch „Stenererhöhung“ gedeckt werden müssen. Für den Haushalt einer Großstadt ist eine unvorhergesehene Ausgabe von mehr als 10 000 M. eine Lappalie, den Haushaltplan einer Kleinstadt aber wirft sie geradezu um. In diesem Jahre war Grimm und seine Umgebung an der Reihe, im nächsten Jahre werden andere Orte vom gleichen Schicksal ereilt werden. Die Wurzel des Übels liegt in der zu niedrigen Entschädigung, die das Reich für Einquartierungen zahlt. Für 80 Pfg. Verpflegungskosten läßt sich ein Soldat höchstens in Massenquartieren ernähren. Im Einzelquartier werden die Unkosten weit höher, sodas ein Zuschuß Seitens der Gemeinde unbedingt nöthig ist. Aber eben die dadurch bewirkte geldliche Erschütterung der Gemeinden sollte unter allen Umständen vermieden werden. Ist das Reich nicht zur Erhöhung der Entschädigungen zu bewegen, so müßte Sachsen eingreifen und den Zuschuß übernehmen, den jetzt seine Gemeindefassen aufbringen müssen. Sachsen hat etliche Städte, wie Leipzig, Dresden, Chemnitz. Aber gerade diese Städte werden fast nie von Einquartierungen betroffen, denn sie sind Großstädte und die Truppenübungen müssen sich auf dem platten Lande abspielen. Lediglich eine Forderung der Gerechtigkeit wäre es, wenn auch diese Orte, denen der Vortheil ständiger Garnisonen in immer stärkerem Maße zufließt, herangezogen würden dadurch, daß die Allgemeinheit, der Staat, auf seine breiten Schultern nimmt, was jetzt einzelne Orte schwer drückt. Ein jeder Bewohner Grimmas hat gern gegeben, was das Vaterland im Interesse der Schlagfertigkeit des Heeres von ihm forderte. In den nächsten Jahre in Gestalt eines erhöhten Steuerbeitrages. Wir reden nicht im Interesse Grimmas und seiner Dörfer, sondern auch aller anderen sächsischen Kleinstädte und Dörfer, wenn wir der Erwartung Ausdruck geben, daß sich der nächste Landtag mit der Angelegenheit beschäftigen werde.

— Am Freitag wurden von Arbeitern bei Ausschaltungsarbeiten des Baues der Chemnitzbahn in der Nähe des Fischweges im Chemnitzfluß bei Chemnitz unter einem Eisenbahnbrückenpfeiler Stücke eines menschlichen Leichnams, die unter angepöhltem Sand und Schlamm lagen, aufgefunden. Die einzelnen nicht mehr zusammenhängenden Körperteile sind soweit in Verwesung vorgeschritten, daß eine Feststellung der Person nicht möglich war. Bekanntlich wurden seit dem Hochwasser im vorigen Jahre noch zwei Männer 31. Juli 1898 Nachts an der Hausoldstraße in selbstmörderischer Absicht in den Chemnitzfluß sprang, und ein 39 Jahre alter Handarbeiter der am nächsten Morgen an der Amosbergerstraße beim Fortstoßen eines angeschwemmten Balkens in das Wasser stürzte und mit fortgerissen wurde. Man vermuthet nun, daß es einer von den beiden Vermissten ist, was sich aber nach Lage der Sache sehr schwer feststellen lassen wird.

— Am Freitag früh wurde in dem Zuge, der 5.22 von Zwickau in Falkenstein eintrifft, der Kohlen- und Viehlagert Herrmann Steinbach aus Zwickau erschossen aufgefunden. Der noch mit 4 Patronen geladene Revolver lag neben der Leiche.

— Auf großliche Art küßte der 19 Jahre alte Arbeiter Oskar Winkelmann aus Planitz sein Leben ein. Er war auf dem König Albert-Platz in Lichtenhain mit dem Oelen einer Maschine beschäftigt, als diese von dem Maschinisten in Gang gesetzt wurde. W. wurde in den Bewegungsbereich eines großen Rades gedrückt und von diesem dann herausgeschleudert. Einrückung des Brustkorbes, Bruch mehrerer Rippen, ein Ambruch sowie gefährliche Quetschungen der Lunge führten den Tod herbei.

— Vor einigen Tagen machte in Pöhlitz ein in der Uniform eines Leutnants gekleideter Fremder Aufsehen. Er durchwanderte sämtliche Gasthäuser und gab an, zur Wiedererbringung eines aus der Unteroffizierschule zu Rocienberg Entwichenen beauftragt zu sein. War schon die Angabe ungläubhaft, so machte sich der Leutnant auch noch dadurch auffällig, daß sein Auftreten sehr wenig von einem Offizier erkennen ließ. Er fühlte sich augenscheinlich nicht wohl in der Uniform, mit dem Säbel wußte er nicht umzugehen, so daß frühere Militärpersonen in ihm sofort den Nicht-Soldaten erkannten, auch grüßte er fremde Civilisten, so daß schließlich die Polizei zur Feststellung seiner Personalien schritt. Dabei ergab es sich, daß der Fremde gar keine Ausweis-papiere hatte; er entpuppte sich als der Sohn eines Lederhändlers B. aus Döbeln, welcher die Uniform einer Leibkammer entliehen hatte. Nachdem er die Nacht auf Kosten der Stadt verbracht hatte, wurde der falsche Leutnant nach Zahlung der Kosten und gegen Zurückbehaltung der Uniform, deren Auslösung eine Strafsomme von 30 M. zur Armenkassa bedingte, wieder auf freien Fuß gesetzt.

— Noch weiß der Handarbeiter Lang, der im Jahre 1894 sich den romantischen Beinamen „Räuberhauptmann Karo“ beilegte und damals sowie im Jahre 1896 mit seiner Bande die Einwohner der Umgebung von Plauen i. V. in Angst setzte, im Gefängnis, das er erst Ende dieses Jahres verlassen wird, aber schon hört man wieder von neuen Thaten, die ein „Räuberhauptmann Karo“ und seine Genossen in der Raderberger Gegend verübt haben. Vier Handwerksburschen, von denen der Anführer schrie: „Ich bin der Räuberhauptmann Karo, Geld her“, kürzten ein Bahnhöfchen, dann zogen sie, mit Pistolen und dicken Knütteln



bewaffnet, in Barten z ein, wo ihnen viel Baargeld in die Hände fiel. Erst später wurden die Burschen festgenommen. Drei derselben sind aus Bauen und kaum 20 Jahre alt; der 21 Jahre alte Anführer Tegeter ist Buchbinder aus Leipzig. Die vier Strahmer haben die Banden in Angst und Schrecken versetzt.

Wie ein harmloser Scherz leicht einen unglücklichen Ausgang nehmen kann, das zeigte sich kürzlich in der Hospitalstraße zu Leipzig. Ein Postkassner scherzte dort mit einem ihm bekannten Mädchen, das einen Beinhardtband an der Leine führte; dieser Hund verstand den Scherz falsch und sprang an dem Kassner empor. Dadurch wurde dieser veranlaßt, zurückzutreten, stieß hierbei an einen gerade vorüberfahrenden Straßenbahnwagen an und kam so unglücklich zu Falle, daß ihm ein Rad des Wagens über den linken Unterschenkel ging. Der Bedauernswerte, der außerdem noch den rechten Knöchel gebrochen hatte, wurde nach dem städtischen Krankenhaus gebracht, wo ihm der verletzte Unterschenkel abgenommen werden mußte.

### Tages-Ereignisse.

Für die deutschen Wahlen steht, wie die „Köln. Nachr.“ erfahren, eine Verordnung in Aussicht, worin eine scharfe Beaufsichtigung der Wahlen in Bezug auf den Wahlprozeß verfügt wird. Es soll dadurch die Beimengung von Zusätzen zum Mehl verhindert werden.

Das Ruhegehalt für den Oberbürgermeister Zeller Berlin ist in einer Sitzung der Stadtverordneten auf 20000 Mk. festgesetzt worden. — Damit kann man auskommen!

Durch Reiz und Entzündung irrsinnig geworden ist der Schneidermeister Ostrowsky in Berlin. D. betrieb früher ein gut gehendes Geschäft, daß er jedoch infolge von Krankheit vernachlässigen mußte, und es gelang dem sonst ordentlichen Manne nicht, sich wieder emporzuarbeiten. Er mietete mit seiner aus fünf Personen bestehenden Familie eine im vierten Stock befindliche Wohnung, verlor jedoch seine Kundenschaft mehr und mehr, und auch mit dem Arbeiten für Geschäfte wollte es ihm nicht glücken. Sein Verdienst war ein so geringer, daß er zuletzt nicht mehr für das Nöthigste ausreichte. Die vier Kinder sowie die Frau, welche ihrer Niederkunft entgegensteht, mußten mit dem Vater Hunger leiden; oft bestand ihre Nahrung nur aus Wasser und Brodwasser, wofür letztere ihnen ein menschenfreundlicher Bäckermeister kreditierte. Die meisten Möbel sowie Kleidungsstücke waren schon längst zum Pfandhause getragen. Schließlich kam noch hinzu, daß der Schneidermeister tiefsinnig wurde. Die Kinder des D. wurden beständig schwächer, und der Mann erklärte, daß es für ihn keinen Zweck mehr habe, noch zu arbeiten, da er ja doch mit seiner Familie dem Hungertode entgegengehe. Als sich seine Frau kürzlich auf einige Zeit aus der Wohnung entfernte, lief er, nur nothdürftig bekleidet, auf die Straße und über den Spittelmarkt nach der Schule an der Gertraudenbrücke, wo er sich ins Wasser stürzte. Den Passanten gelang es, den geistesgestörten Mann zu retten und nach seiner Wohnung zu bringen, wo er sich bald wieder erholte. Jetzt weigerte sich D. jedoch, irgend welche Nahrung zu sich zu nehmen. Er legte sich auf seinen Arbeitstisch und nähte unablässig mit einer Nadel ohne Faden. Kürzlich stellten sich Tobfuchtsanfalle ein, sodaß sich die ebenfalls leidende und durch Hunger entkräftigte Frau D. an einen Armenarzt wandte, um eventuell die Liebesführung ihres Mannes in eine Heilanstalt zu erwirken.

Berliner Unternehmen beabsichtigen, die allen Horzbesuchern bekannte Schlucht zwischen Kofstrappe und Herentanzplatz im Bobethale durch eine Drahtseilbahn zu überbrücken. Die Kosten des Unternehmens sind auf etwa 600 000 Mk. veranschlagt.

Ein Selbstmord eines Dienstmädchens in Ewensberg in Schleien führte dieser Tage zu einem großen Straßenauflauf. Das „Hirschb. Tagebl.“ berichtet, daß der Grund zu dem Selbstmord eine Anzeige der Dienstherrschaft wider sie bei der Polizei war, weil sie angeblich ihre Dienstherrin beim Einkauf von Petroleum um 4 Pfg. betrogen haben sollte. Die Abt geschah, als ein Polizeibeamter sie deswegen verhaften (?) wollte. Vor einiger Zeit mußte das Mädchen, welches jetzt den Tod gesucht hat, wie es heißt, bei der Polizei Beschwerde darüber führen, daß ihm feinhartes Brot zum Genuß verabreicht werde.

Vermärkliche Zustände herrschen in dem Städtchen Weßhofen. Dort ist nämlich bei Strafe von 3 Mark das Rauchen verboten, wenigstens auf offener Straße. Zwei Herren haben das Verbot übertreten und einen Strafbeschl erhalten; sie wollen gerichtliche Entscheidung anrufen, die sicher zu ihren Gunsten ausfallen wird.

Eine aufsehenerregende Mordthat wird aus München gemeldet. Dort ermerbete der Buchdruckereimachsinmeister Josef Maier in der Wohnung seiner Mutter in der Augsburger Straße seine eben zum Besuch gekommene Cousine, die Kleidermacherin Donner. Man sah gerade beim bescheidenen Frühstück, als das junge, vielleicht 20jährige Mädchen eintrat. Da sprang Maier rasch auf das Mädchen zu, wie wenn er sie freudig begrüßen wollte, und stieß der Ahnungslosen das große Messer, mit dem die Mutter Späne zum Feueranmachen zu schneiden pflegte, mit großer Wucht in die Brust. Die Klinge scheint das Herz durchbohrt zu haben, denn das Mädchen brach auf der Stelle lautlos tot zusammen. Die Mutter, erst starr vor Schrecken, fing bald laut zu schreien an, während der Mörder eiligst die Treppe hinunterstürzte und entflo. Maier hatte 1888 wegen unermüdeter Liebe eine Kleidermacherin in der Marktstraße getödtet und hierfür zehn Jahre Zuchthaus erhalten, die er am 13. Juli verließ hatte. Im Zuchthaus versuchte er einen Aufseher zu ermerden. Man vermutet bei Maier geistige Störung.

Aus Wien kommt die scheinbar auffällige Nachricht, unter den Abgeordneten der deutschen Opposition werde die Frage erwogen, ob es nicht zweckmäßig wäre, unter voller

Aufrechterhaltung des schärfsten Überwachens gegen das Kabinet Thun in der Form des Obstruktionsoorgehens eine Aenderung eintreten zu lassen. Man denkt daran, zuzulassen, daß die Ausgleichsvorlagen mit Ungarn in Verhandlung gezogen würden, um zu verhindern, daß der als schädlich bekannte badenische Ausgleich zur Geltung komme.

In Pissarovia bei Agrom wurde am Sonnabend ein Anarchist verhaftet. Man fand bei ihm einen scharf geschliffenen Dolch, einen geladenen Revolver, 250 Patronen und, ins Rockfutter eingenäht, zahlreiche Photographien hochgestellter Persönlichkeiten Oesterreichs. Der Verhaftete ist ca. 25 Jahre alt, ist Deutscher und aus Westfalen gebürtig. Er soll am 18. d. M. in Zürich eine Selbstanweisung aus Paris über 100 Frck. in Empfang genommen haben und am 17. d. M. in Genf gewesen sein.

Der Schweizer Bundesrath hat beschlossen, 36 Anarchisten auszuweisen, deren Namen voraussichtlich in einigen Tagen veröffentlicht werden. Unter den Ausgewiesenen befinden sich Personen, die erst ermittelt und verhaftet werden müssen, bevor ihre Ausweisung bemerkt werden kann.

Die Untersuchung gegen Lucchini hat eine neue Wendung genommen, indem der Untersuchungsrichter nunmehr überzeugt ist, daß Lucchini Mitschuldige hat. Der Richter hält es auch für gewiß, daß Lucchini die letzten vier oder fünf Nächte vor dem Attentat in Genf bei bekannten Anarchisten zubrachte.

Der französische Ausschuß, der sich für oder gegen nochmalige Prüfung der Dreifusanglegenheit endgültig aussprechen sollte, stimmte mit 3 gegen 2 Stimmen gegen die Wiederaufnahme des Verfahrens. Die Regierung behält sich nunmehr ihre Entschlieung vor und wird demnächst ihre Entscheidung treffen.

Ein italienisches Blatt sagt, der Abbruch der diplomatischen Beziehungen Italiens mit Kolumbien brauche niemand zu beunruhigen; man könnte in einem solchen Verhältnis zu Kolumbien auf beliebige Zeit hinaus bleiben. Dagegen sei es sicher, daß, falls Kolumbien sich einem Schiedssprüche nicht fügen oder den Pflichten der in civilisirten Ländern üblichen Gastfreundschaft gegen die Italiener sich entziehen sollte, Italien nicht zögern würde, als letztes Mittel die Gewalt anzuwenden. — Nach neueren Meldungen ist die Regierung von Kolumbien bereits zu entgegenkommenden Beschlüssen bezüglich der Frage des Abbruchs der Beziehungen mit Italien gelangt und hat sich jetzt einverstanden erklärt, während der Abwesenheit des Vertreters der italienischen Regierung die italienischen Interessen durch den englischen Minister-Residenten wahrnehmen zu lassen.

Ein furchtbares Unglück ereignete sich am Sonnabend in Tarent in Italien, wo der Stapellauf eines Schiffes vor sich ging. Während des Feuerwerks, das zu Ehren des anwesenden Kronprinzipaars abgebrannt wurde, fing ein Ponton, auf dem Hunderte von Raketen aufgespeichert waren, Feuer. Alle Raketen explodierten in der donnerähnlichen Krachen; gleichzeitig wurden sämtliche im Ponton befindliche Personen über Bord geschleudert. Bei dem Unfall wurde eine Person getödtet, zwei schwer und sieben leicht verletzt. Die Aufregung in der Stadt ist ungeheuer.

Zwischen den beiden Nachbarländern Serbien und Bulgarien scheinen allerlei Reibereien entstanden zu sein. Die plötzliche Rückkehr des Fürsten Ferdinand von Bulgarien und ein anderthalbtägiger Besuch bei dem Generalstabchef Obersten Papirlov wird viel besprochen. Außerdem werden fünf Jahrgänge der zwei Divisionen Widin und Sofia zu den nahe der serbischen Grenze stützenden Wandern einberufen. In Serbien glaubt man, daß eine Scuppe bulgarischer Militärpolizei einen Streit mit Serbien schaffen wolle. Man wird keine Gegenkundgebungen machen, weil man des Schutzes der Großmächte sicher zu sein glaubt und Bulgarien mehr als Kundgebungen nicht wagen dürfte. — Nach dem englischen Geleze verliert jemand das Wahlrecht, wenn er Armenunterstützung erhalten hat. Während des letzten südwallsischen Kohlenstreikes waren 6000 Streikende gezwungen, in den Arbeitshäusern Steine zu brechen. Infolgedessen dürfen sie bei der nächsten Parlamentswahl nicht stimmen.

Die „britische Menschenliebe“ ergiebt sich wieder einmal recht deutlich aus einem Berichte der „Pol. Corr.“ über die Schlacht bei Omdurman, worin das vortheilhafte Schicksal der 32. Batterie der englischen Feldartillerie wie folgt geschildert wird: „Besonders kräftig war die Wirkung der neuen Lobdigggeschosse. Es wurden zuerst zwei Versuchgeschosse abgefeuert, das eine gegen eine kleine Moschee (!) in die sich 120 Personen gesammelt hatten, das andere gegen ein Privathaus, wo sich etwa 100 Mann aufhielten. Wie man sich später überzeugte, hatte das eine Geschöß die Moschee zerstört und 109 Personen getödtet, das andere das Gebäude vernichtet und 79 Mann umgebracht.“

Wie die Telegramme aus China in den letzten Tagen bezogen, hat der Kaiser von China seiner Mutter die Ausübung der Herrschaft überlassen. Dieser Umstand hat dazu Anlaß gegeben, den Kaiser von China als gestorben oder gar ermordet anzugeben; bestimmte Nachrichten jedoch liegen nicht vor. Der Meldung des britischen Konsuls in Shanghai gegenüber, daß der Kaiser ermordet sei, bezeichnet das englische Auswärtige Amt diese Nachricht nicht als eine amtliche, sondern lediglich als Wiedergabe eines Strafengerichts. Man will sogar wissen, daß der Kaiser nach Unterzeichnung der Erklärung, welches die Kaiserin zur Regentin ernannt, ermordet wurde und P-hung-shang wird offen angeklagt, den Mord veranlaßt zu haben.

Bei einer am Freitag in den Kohlengruben bei Brownville bei New-York stattgefundenen Explosion schlagender Wetter wurden 54 Bergleute verschüttet, von diesen gelang es 27 durch einen andern Schacht zu entkommen; fast Alle sind verletzt. Acht unkenntliche Leichen sind geborgen; für die übrigen 19 scheint keine Hoffnung auf Rettung mehr vorhanden zu sein. Die Explosion wurde durch Bergleute verursacht, die offene Lampen gebrauchten.

### Wochenplan der Dresdner Theater.

Opernhaus: Dienstag: „Die weiße Dame“; Mittwoch: „Der Bajazzo“ und „Bergheimnath“; Donnerstag: „Fidelio“; Freitag: „Die Follinger“; Sonnabend: „Das goldene Kreuz“; Ballettheater: Sonntag: „Die Hugenotten“, Anfang 7 Uhr. Schauspielhaus: Dienstag: „Einsame Menschen“, Anfang 7 Uhr; Mittwoch: „Der Schlagbaum“; Donnerstag: „Maria Stuart“, Anfang halb 7 Uhr; Freitag: „Einsame Menschen“, Anfang 7 Uhr; Sonnabend: „Die Maler“; Sonntag: Neu einstudirt: „Der Hypochonder“, Residenz-Theater: Bis Freitag: „Don Kesar“; Sonnabend: „Nora“, Drama von Ibsen.

### Wetterbericht.

27. September: Abwechslend heiter und wolkig, meist trocken, Nacht kalt mit Reif, auch am Tage kühl.  
28. September: Meist heiter, trocken, Nacht kalt, viel Reif, am Tage wärmer.

### Bekanntmachung.

Der Bezirks-Obst- und Gartenbauverein für Tharand und Umgegend veranstaltet am 8. bis mit 11. Oktober d. J. im Hotel zum „Deutschen Haus“ eine

## Obstausstellung in Tharand

bei welcher alle in den Gartenbau einschlagenden Artikel, als: frisches Obst aller Art, Obstprodukte, Gemüße, Maschinen, welche im Gartenbau Verwendung finden etc. zugelassen.

Es werden alle diejenigen, welche über dergleichen Objecte verfügen, hierdurch eingeladen, sich an dieser Ausstellung zu betheiligen und sich nachfolgende Herren bereit, weitere Auskunft zu erteilen, auch eventuelle Anmeldungen, die bis 30. September erfolgen müssen, entgegen zu nehmen:

|  |  |
|--|--|
| Fabrikbesitzer G. Rittel, Tharand, Solmsitz.                   |  |
| Gutsbesitzer B. Odener, Rittersgutsbesitzer Andra, Braunsdorf. |  |
| Gemeindevorstand Hartmann, Hüttersdorf.                        |  |
| Baumschulenbesitzer Graf, Großpöhl.                            |  |
| Lehrer Hofe, Somsdorf.   |  |
| Gemeindevorstand Wild, Söhmansdorf.                            |  |
| Gemeindevorstand Hartmann, Grillenburg.                        |  |
| Tharand, den 6. September 1898.                                |  |

### Das Ausstellungs-Comitee.

G. Sättner, Vorsitzender. Bürgermeister Dr. Schauer, Ehrenvorsitzender.

## Dr. med. Leibkind, Deuben,

erhält Fernsprechanschl. unter Nr. 84, Amt Deuben.

## Götze's Dienstbureau Tharand

befindet sich jetzt Tharand, Markt 37, im Hause des Herrn Heßmann.

## B. Leibiger, Zahnkünstler, Deuben, Wettinburg, l. Stg.

Spezialist für Zahnerfabrik und Behandlung kranker Zähne. Namentlich empfehle ich Stützähne ohne Gaumenplatte.

### Mehrere schöne große Wohnungen,

sowie kleinere für einzelne Personen sind zu Verleihen zu vermiethen im **Poßenthal Wilmstedt** (Vanderein).

Von Donnerstag, den 29. d. Mo. ab stelle ich wieder einen frischen Transport

### vorzügliher Milchkuhe

in allen Größen und Farben unter Garantie und günstigen Zahlungsbedingungen preiswerth bei mir zum Verkauf. Treffe am Mittwoch damit ein.

### Sainsberg.

N. B. Nächste Woche treffe ich mit einem großen Transport reinblütigen oldenburger Kühen, Halben, frungfähigen Bullen und Jungvieh ein und nehme Bestellung auf letzteres Vieh diese Woche gern entgegen.

Treffe heute Dienstag Nacht mit einem Transport starker opferfähiger

### Zuchtkühe

ein und stelle dieselben zu sehr billigen Preisen zum Verkauf im **Gasthof zu Söhmansdorf**. Oscar Rudland. Nehme Schlachtvieh in Tausch.

## Umzugs-Ausverkauf!

Uhren, Goldwaaren, Musikwerk, optische Waaren, auf jedes Stück **10 % Rabatt** circa. Jede Uhr-Reparatur (außer Bruch) 1.50 Mark, andere Reparaturen billig.

## Hermann Jyrch, Uhr- u. Tischhappel,

Wettiner Hof, neben dem Bahnhof. (Agentur der Kaiserl. Feuerversicherung.)

### Interessant, belehrend und unterhaltend

## Geschichte und Beschreibung

### des Blauenischen Grundes

von Friedrich August Lehn.

2. Theil, broschirt, 312 Seiten stark, M. 2.—

U. A. enthält das Werk die Geschichte der Städte Tharand und Rabenau, sowie der Ortshaften Alttranke, Bannewitz, Burg, Söhmansdorf, Deuben, Döhlen, Bäckersdorf, Gitterler, Grumbach, Dautla, Sainsberg, Herzogswalde, Hüttersdorf, Köhnen, Niederbätsch, Oberhermsdorf, Obernaundorf, Della, Pöschendorf, Pöschappel, Rappendorf, Seifersdorf, Somsdorf, Spechtshäuten, Weßitz, Wilmstedt, Janderode u. s. w.

Zu haben in den Buchdruckereien zu Deuben, Kreischa, Rabenau und Tharand.



**Maidemühle Wendischkarsdorf.**  
 Donnerstag, den 29. September  
**Grosses Teichfischen.**  
 Hochachtungsvoll **A. May.**

# Herrenconfection sowie Kinderanzüge

werden zu jeden nur annehmbaren Preisen verkauft.  
**Oscar Herrmann, Rabenau.**

## Amerikan. Nussbaum

Differenz  
 In Blöcken, geschnitten in Brettern und Bohlen, vermessen Mt. 170-220  
 Fournire in Packen zu 30 Stück, mtr. " 0,35  
 Stuhlfüße 50 m/m Quardr. stark, per Stück " 0,22  
 Von 600 Stück an 0,20 Mt. per Stück.  
 Rahmentanten 18/20 m/m stark, per 100 Stück " 3,50  
**Italienisch Nussbaum in Bohlen.**  
**Beckert & Zänker.**

**Reste**  
 in Hemden- und Jackenbarchente.  
**Reste**  
 zu Ober- und Unterröcke.  
**Reste**  
 zu Lamajacken, Lamakleider.  
**Reste**  
 in Stoffe zu Kinderanzüge u. Herrenhosen.  
**Reste**  
 in Kattun zu Jacken, Blousen, Kleidern sind  
 wieder in grossen Posten vorhanden.  
**Oscar Herrmann  
 Rabenau.**

**Kürschner's  
 Bücherchatz**

Die billigste  
 Nummernbibliothek.  
 Ohne Notizen, nach Wahl.  
 Jeder Band 10 abgekürzte  
 und mehr von 20 1/2.

**20  
 Pfennig**

Die besten durch alle  
 Buchhandlungen. Be-  
 ziehungen durch Briefe und  
 Herrn. Hülger Verlag  
 Berlin N.W.7.

Die jetzt erschienen:

|                                 |  |
|---------------------------------|--|
| 1. A. Appianer, Das Größte      | 21. Kerschke, Die drei Welt der Dichtung |
| 2. E. Rast, Die Dichtung        | 22. Kerschke, Dichtung                   |
| 3. A. v. Arnim, Die Tragedie    | 23. Kerschke, Dichtung                   |
| 4. R. Zschokke, Die Tragedie    | 24. Kerschke, Dichtung                   |
| 5. V. Kapf-Caspar, Die Tragedie | 25. Kerschke, Dichtung                   |
| 6. W. v. Arnim, Die Tragedie    | 26. Kerschke, Dichtung                   |
| 7. E. Arnim, Die Tragedie       | 27. Kerschke, Dichtung                   |
| 8. A. Arnim, Die Tragedie       | 28. Kerschke, Dichtung                   |
| 9. Kerschke, Die Tragedie       | 29. Kerschke, Dichtung                   |
| 10. Kerschke, Die Tragedie      | 30. Kerschke, Dichtung                   |

Eine blendend weiße Wäsche  
 erzielt man bei Verwendung von  
**Döbelner Terpentin-Schmierseife**  
 à Pfund 30 -  
**Terpentin-Seifenpulver**  
 à Packet 15 -  
 Die überall gern gekauft werden. Zu haben bei:  
**Karl Röber, Fritz Wotenhauer, Hermann Eisler, E. F. Haschke Nachf.,  
 Hermann Kippel; in Großsölsa: G. A. Lindner.**

**Polierer**  
 nach auswärts gesucht. Reise wird vergütet.  
 Offerten an Poliermeister **Ullrich,  
 Striegau i. Schl.**

**2 tücht. Stuhlbauer**  
 sucht sofort **Hermann Lorenz, a. Friedb.**

**Maurer**  
 sucht **G. Aehlig, Großsölsa.**

**Stuhlbauer**  
 sucht **W. Morgenstern.**

**Süßrahm-Margarine**  
 in bekannter feinsten Marke, à 70 Pfg.  
 pr. Pfd. bei **Th. Pabst.**

Feinstes feingeschnittenes  
**Sauerkraut**  
 Pfd. 8 Pfg. empfiehlt **Carl Schwind.**

**E**mpfehle mein reich-  
 haltiges Lager in  
**Bettfedern u.  
 Daunen**  
 zu den billigsten Preisen, Pfund von 50  
 Pfg. an. — Gleichzeitig bringe meine  
**Bettfedern-Reinigungsanstalt**  
 in empfehlende Erinnerung. Aufträge am  
 Tage nehme Dienstag, Mittwoch, Donner-  
 tag sowie Sonntag nachm. v. 3-5 Uhr  
 entgegen.  
**E. Malech, Rabenau, Garlsche.**

**Weltberühmt**  
 als bester und billigster Fußboden-  
 anstrich ist

**Gündel's  
 Bernstein-  
 Fußboden-Decklack**  
 mit Farbe.  
 Zu haben in Büchsen à 1 Kilo Inhalt  
 Mt. 1,60 allein bei  
**Hermann Eisler, Rabenau.**

**Hühnermais (kleinkörnig)**  
 gebe ich in jedem Quantum zum billigsten  
 Preis ab. **Carl Schwind.**

**Lambert Hofphotograph**  
**Lambert** 12 Visit 5 Mk.  
**Lambert** 12 Cabinet 12 Mk.  
**Lambert** Vergrößerung nach  
 jed. Bild b. Lebens-  
 größe 15-25 Mk.,

**Lambert Hofphotograph**  
 Seestr. 21, II. Sonntags  
 Dresden-A. von 10-5 Uhr.

**Rattentod**  
 (E-Masche, Ceclor)  
 Es hat amerikanisch einzig bewährte Mittel Ratten  
 und Mäuse tödlich und hier zu haben, ohne die  
 Gerüche, Qualen und Befalligigkeit zu sein.  
 Packung à 50 Pfg. und 1 Mk.  
 In Rabenau bei Herrn Karl Röber.

**Tapeten.**  
**Naturell-Tapeten** von 10 Pfg. an  
**Gold-Tapeten** " 20 " "  
 in den schönsten und neuesten Mustern.  
 Musterkarten überall hin franko.  
**Gebrüder Ziegler**  
 in Lüneburg.

**Feinste Margarine**  
 Pfd. 70 Pfg., bei 5 Pfd. à 65 Pfg.  
 empfiehlt in frischer Waare  
**Carl Schwind.**

**Neue marinirte Heringe**  
 in pikanter Sauce empfiehlt **Th. Pabst.**

**Läuf. Zuchtschweine**  
 sofort zu verkaufen  
**Spechtritz Nr. 6.**

**Nähmaschinen**  
 kauft man vortheilhaft bei  
**Hugo Barth.**

**Namenlos glücklich**  
 macht ein zarter, weißer, rother Teint sowie  
 ein Gesicht ohne Sommerprossen u. Haut-  
 unreinigkeiten, daher gebrauche man:

**Bergmann's Lilienmilch-Seife**  
 von Bergmann & Co. in Dresden-Radebeul  
 à Stück 50 Pfg. bei Karl Röber, Herrn Ullrich.  
 Man verlange: Radebeuler Lilienmilchseife.

**Visitkarten**  
 in feiner Ausstattung (Eisarton  
 50 Stück 75 Pfg.) empfiehlt  
**Buchdruckerei Rabenau.**

**Grolich's Heublumen-Seife**  
 (System Knapp) Preis 50 Pfg.  
 wirkt erfrischend und belebend, demnach glänzend und  
 verjüngend auf das Teint und erfrischt und belebt das  
 ganze Nervensystem.  
**Grolich's Fœnum græcum-Seife**  
 (System Knapp) Preis 50 Pfg.  
 erzeugt weichen, samtartigen Teint und ist für die  
 Pflege des Gesichts und der Hände besonders wert-  
 voll. Dieses wirkt auch erfolgreich bei Psoriasis und  
 Akne, sowie anderen Unreinigkeiten der Haut.  
 Beide Seifen eignen sich wegen ihres grossen Gehaltes  
 an ätherischen Oelen und Fœnum græcum-Extrakt  
 ganz besonders zu Bädern nach dem Baden während  
 des Sommerurlaubes.  
 Postversand mindestens 4 Stück aufwärts oder 12  
 Stück gegenfrei gegen Nachnahme oder Vorauszahlung.  
 Für Bestellungen genügt 3 Pf. Postkarte.

**Engel-Droguerie von  
 Johann Grolich in Brünn**  
 (Mähren.)  
 Zu haben bei **H. Eisler, Rabenau.**

Für Stuhlbauer empfiehlt alle Num-  
 mern **Flechtpapier**, bestes **Feuerstein-  
 papier** (Schlesinger) und sehr guten **Leim**  
 zum billigsten Preis. **Hugo Barth.**

Steinzug und Drainirrohren,  
 Viehtröge, Chamottesteine zum  
 Ofenfeuern in Kesselfeuermauern,  
 Klinkerplatten, sowie alle an-  
 deren Arten Plattenbelag,  
 Cement u. sämtliche Cement-  
 waaren, Deckenrohr, Rohrge-  
 webe, Draht und Nägel, Dach-  
 pappen, Theer und Asphalt,  
 Mauersteine und Bau sand  
 empfiehlt  
**Rabenau. Carl Wünschmann.**

**Maisschrot**  
 aus kerngesundem Mais, offerirt billigst,  
 franco Haus **Carl Schwind.**

**Beste u. billigste Bezugs-  
 quelle für erstklassige  
 Fahrräder  
 und Zubehörtheile.**  
**Gebrauchte Räder** in allen Preis-  
 lagen. **Umtausch und Theilzah-  
 lung** gestattet.  
**Paul Wöhner, Quohren,  
 Fahrradhandlung und leistungs-  
 fähigste Reparaturwerkstatt.**

**Rechnungsformulare**  
 fertigt schnell und sauber die  
 Buchdruckerei von **Joh. Fleck  
 Rabenau.**

**Braut-Seide 95 Pfg.** bis 18,65 p.  
 R. — sowie  
 schwarze, weisse und farbige **Henneberg-Seide**  
 von 75 Pfg. bis Mt. 18,65 per Meter — in den  
 modernsten Geweben, Farben und Dessins. An  
 Private porto- und steuerfrei ins Haus, Wasser  
 umgehend.  
**G. Henneberg's Seiden-Fabriken**  
 (k. u. k. Hof.), Zürich.